

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

In dieser Stadt wurde ich nach Mitternacht auswagoniert und in das Garnisons-Spital gebracht. In Achtung und Dankbarkeit gedenke ich des dortigen Arztes. Sofort nach meiner Einlieferung untersuchte er mich genauestens und mit größter Schonung. Da ich soviel Blut verloren hatte, daß schon dadurch allein Gefahr für mein Leben bestand, wurde mir ein halber Liter physiologische Kochsalzlösung in die Blutbahn gebracht. Stundenlang saß er an meinem Bette und ist in der restlichen Nacht noch wiederholt zu mir gekommen. Einen Wärter ließ er zur ständigen Aufsicht bei mir.

Des Arztes Mienenspiel verriet mir, daß es schlecht um mich stand. Ich bat ihn immer wieder, mich ins Hinterland abzuschieben. Wenn schon nicht auf dem Schlachtfelde, dann wollte ich wenigstens in der Heimat sterben und nicht irgendwo in der Etappe eingescharrt werden. Ich sah ihm an, daß es ihm weh tat, mir meine Bitte abschlagen zu müssen. Ich war nicht transportfähig, und er konnte die Verantwortung nicht auf sich nehmen.

Am zweiten Tage endlich willigte er ein, das Fieber war etwas zurückgegangen.

Im Bahnhof in Trient stand ein langer Sanitätszug. In der Mitte war ein Wagen erster Klasse für den Arzt und die Schwestern, die übrigen waren Viehwagen. In letztere wurden wir, die Leichtwie die Schwerverwundeten, verladen. Ich lag auf einem Sack, der nur mit Sägespänen gefüllt war. Er war hart wie ein Brett, dergleichen der Kopfpolster. Dadurch spürte ich jeden Stoß des ungefederten Wagens doppelt stark.

In jedem Wagen war ein Sanitätsoldat als Wärter. Ich weiß nicht mehr, wie oft ich während der langen, 24stündigen Fahrt bis Innsbruck durch die ununterbrochenen Erschütterungen Blut erbrach. Den Arzt oder eine der Schwestern habe ich nie zu sehen bekommen, trotzdem ich den Wärter mehrmals danach schickte.

War das der Geist der Etappe?

Der Frontsoldat stand draußen im Graben oder lag im Granatrichter und deckte mit Leib und Leben die Heimat und hielt unter den unsäglichen Entbehrungen und Strapazen die Treue und Hilfsbereitschaft bis zum bitteren Ende. Was ich hier erlebte, war das gerade Gegenteil.

In kraftstrotzender Gesundheit, mit unbändigem Tatendrang im Herzen war ich ausgezogen, in meiner Lebenskraft an der Wurzel getroffen rollte ich nun der Heimat entgegen.